

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

SAUERLÄNDER

Foto: privat



*Jozua Douglas* (Jahrgang 1977) war einige Jahre als Geheimagent für die Niederlande in Costa Banana tätig. Weil ihm mit einer Drohne ein dummes Versehen unterlief, wurde er enttarnt und musste Hals über Kopf fliehen. Derzeit fristet er ein ödes Dasein als Kinderbuchautor. Er hat bereits eine ganze Anzahl Bücher geschrieben, die zum Teil in andere Sprachen übersetzt wurden. In Costa Banana sind seine Bücher allerdings verboten.

Foto: privat



*Jörg Mühle*, geboren 1973 in Frankfurt a. M., studierte Gestaltung in Offenbach und in Paris. Er arbeitet als Illustrator und Autor von Kinderbüchern in der Frankfurter Ateliergemeinschaft »labor«.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Jozua Douglas

Die große Schaschlik-  
Verschwörung



oder Wie wir die Welt  
mit einer BANANE retteten

Aus dem Niederländischen  
von Eva Schweikart

Mit Bildern  
von Jörg Mühle

© | SAUERLÄNDER

**N**ederlands  
letterenfonds  
dutch foundation  
for literature

Die Übersetzung dieses Buches wurde von der  
niederländischen Stiftung für Literatur gefördert.



Erschienen bei FISCHER Sauerländer

Die niederländische Originalausgabe erschien 2015  
unter dem Titel ›De Gruwelijke Generaal‹ bei  
Uitgeverij De Fontein, Utrecht, Niederlande  
© 2015 Jozua Douglas  
First published by Uitgeverij De Fontein,  
The Netherlands, 2015

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,  
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main  
Umschlaggestaltung: Norbert Blommel, MT-Vreden,  
unter Verwendung einer Illustration von Jörg Mühle  
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7373-5584-1



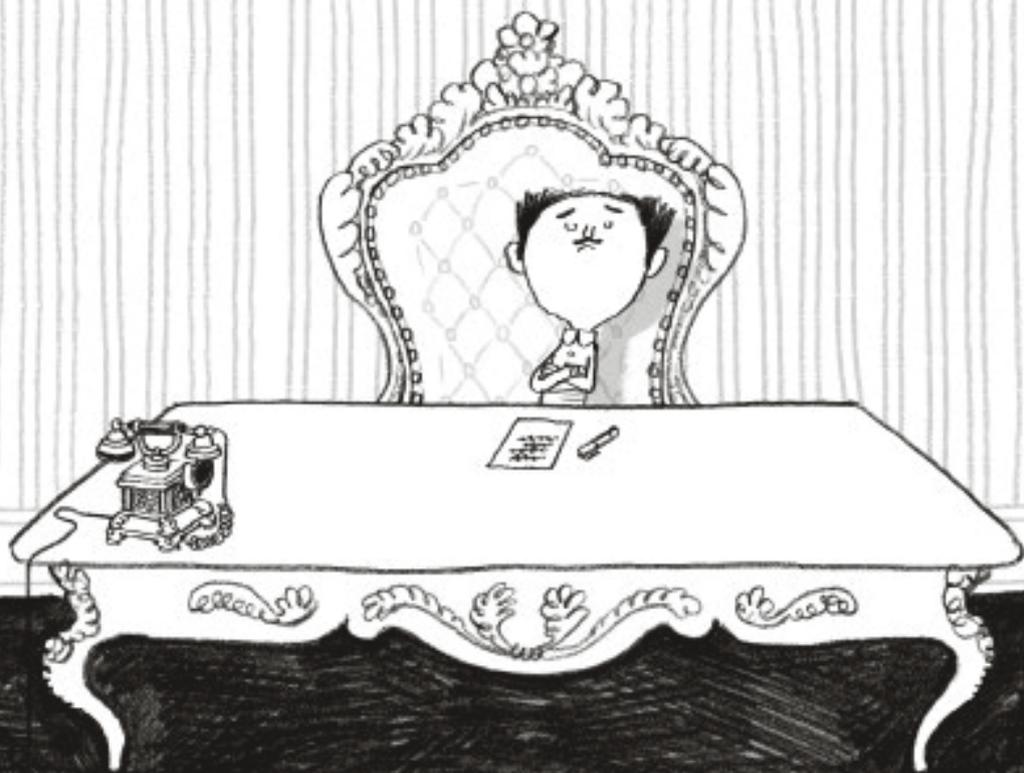
## Der Präsident

Pablo Fernando war der Präsident von Costa Banana, einem tropischen Land in Zentralamerika. Dort hatte er allein das Sagen. Alles, was er wollte, geschah. So verrückt es auch sein mochte.

Manche Leute nannten Pablo Fernando einen Diktator. Damit war er überhaupt nicht einverstanden. Er nannte sich lieber Präsident.

Als Präsident hatte er sich schon eine ganze Reihe unsinniger Gesetze ausgedacht, an die jeder sich halten musste. Ein paar Beispiele:

1. Alle Kinder von Costa Banana mussten Pablo heißen. Weil das der schönste Name der Welt sei, so der Präsident.
2. Der Präsident musste mit »Großer Genialer Führer« angesprochen werden. Oder mit »Großer Starker Mann«. Eigentlich war ihm die Titulierung egal, Hauptsache das Wort »groß« kam darin vor.
3. Freitags musste jeder Bananensuppe essen. Das



Rezept dafür hatte er selbst erfunden. Es war die leckerste Suppe der Welt, fand er.

4. Das Auto des Präsidenten hatte immer Vorfahrt. Wenn es auf eine Ampel zufuhr, sprang diese automatisch auf Grün.
5. Alle mussten seine Posts auf Facebook liken.

Hier siehst du Präsident Fernando. Er fand sich selbst sehr imposant, war aber ein eher mickriges Männchen.

Auch mit seiner riesigen Pilotenbrille und in seiner mit Orden behängten Uniform sah er irgendwie putzig aus.

Doch das sagte man besser nicht zu ihm.

Wenn er einen fragte:

**»Wie steht mir meine Jacke?«**

dann war es keine gute Idee zu sagen:

*»Sie sehen sehr putzig darin aus, Großer Genialer Führer.«*

Nein, man sagte besser:

*»Sie sehen unglaublich beeindruckend darin aus. Die Jacke bringt Ihre Größe und Stärke zur Geltung und betont Ihre Intelligenz.«*

Präsident Fernando wollte immer beeindruckend aussehen, selbst wenn er sich beim Eisschlecken fotografieren ließ.

Und er tat alles, um groß und stark zu wirken.

1. In seinen Pass hatte er eintragen lassen, er sei zwei Meter fünfzig groß (dabei war er ungewöhnlich klein).
2. Er ließ sich mit einem riesengroßen Fisch fotografieren (den nicht er, sondern jemand anderes gefangen hatte).
3. In Costa Banana war er seit Jahren Boxweltmeister (aber nur, weil jeder ihn gewinnen lassen musste).
4. Das von ihm selbst verfasste Lied »Ich bin der Größte, der Allerallergrößte« führte seit Jahren die Charts an (jeder musste es täglich anhören und laut mitsingen).
5. Von seinem neuesten Buch *Der Große Geniale Führer* waren über zehn Millionen Exemplare verkauft worden (logisch, denn jeder musste es lesen und gut finden).

In dem Buch standen völlig abgedrehte Sachen, die dem Präsidenten zufolge alle hundertprozentig stimmten.

1. Als er geboren wurde, begann ein Seeungeheuer zu singen, ein doppelter Regenbogen erschien, und überall erblühten die Blumen.
2. Im Alter von einem Jahr schrieb er sein erstes Buch, und im Alter von zwei Jahren schloss er sein Zahnarztstudium ab.

3. Er war der Erfinder des Schachspiels, der Fernbedienung und des Hamburgers.
4. Er hatte einmal einen Toten zum Leben erweckt.
5. Und sein Großvater, der erste Präsident von Costa Banana, schlüpfte aus einem Drachenei.

Nachdem das Buch herausgekommen war, erschienen in allen Zeitungen lobende Besprechungen:

### **Geniales Meisterwerk eines brillanten Schriftstellers**

Eine mitreißende Geschichte über einen großartigen Mann

### **Unglaublich, und doch wahr**

Präsident Fernando kann nicht schreiben. Seine Geschichte hat weder Hand noch Fuß. Ein fürchterlich schlechtes Buch.

Aber wie du oben siehst, gab es auch Leute, denen das Buch nicht gefiel. Die wurden natürlich bestraft.

Wer sich nicht an die Gesetze hielt oder etwas Abfälliges über den Präsidenten sagte, wurde für den Rest seines Lebens auf eine unbewohnte Insel verbannt.

Von grausamen Strafen hielt Präsident Fernando nichts.

Viele Diktatoren lassen ungehorsamen Untertanen einfach den Kopf abschlagen. Das traute Präsident Fer-

nando sich nicht. Denn es könnte ja irgendwann zu einem Volksaufstand kommen, bei dem man es ihm mit gleicher Münze heimzahlte. An so etwas durfte er gar nicht denken; schlaflose Nächte wären die Folge.

Darum ließ er niemanden zur Strafe ein Butterbrot mit Schmeißfliegen darauf essen.

Oder in einem Pool voller Pferdepisse schwimmen.

Oder mit Vogelspinnen in einen Sarg einsperren.

Und schon gar nicht ließ er Köpfe abschlagen.

Nein, Präsident Fernando verbannte einfach jeden, der anderer Meinung war als er, auf eine unbewohnte Insel im Stillen Ozean.

### **Auf Nimmerwiederssehen!**

Wie die meisten Diktatoren war Präsident Fernando steinreich. Das ganze Land gehörte ihm: die Städte, die Wälder und sämtliche Fabriken. Sein Reichtum war einfach unermesslich. Er wohnte mit seiner Familie in einem riesigen Palast. Der hatte vier Stockwerke und 189 Schlafzimmer (jeweils mit Bad, versteht sich), und auf dem enorm großen Grundstück gab es einen Tennisplatz, eine Bowlingbahn, ein Schwimmbad mit Wildwasserrutsche, einen kompletten Vergnügungspark, einen Reitstall mit 65 Pferden, eine Autorennbahn und ein Kino.

Die Fußböden waren mit dicken roten Teppichen bedeckt. An den Wänden hingen große Gemälde in goldenen Rahmen und an den Decken gigantische Kristallkronleuchten.

Alles Mögliche im Palast war aus purem Gold: das Essbesteck, die Teller, die Tassen und die Teekannen. Die Wasserhähne, die Türklinken, die Scharniere, die Badewannen, die Waschbecken und die Toilettenschüsseln – alles aus Gold.

Präsident Fernando war so versessen auf Gold, dass er sogar seine Pizza mit hauchdünnen Scheibchen Blattgold belegen ließ.

Verheiratet war er mit Florabella.

Hier siehst du sie.



Pablo Fernando war so rasend verliebt in seine Frau, dass er sie hätte auffressen können (was durchaus möglich gewesen wäre, schließlich war er der Präsident, aber es wäre doch schade darum gewesen).

Stattdessen dachte er sich die verrücktesten Kosennamen für sie aus.

Wenn du dich schon darüber wunderst, dass manche Männer ihre Frauen »Täubchen«, »Schatzi« oder »Herzblatt« nennen, dann musst du erst einmal Präsident Fernando hören.

Er nannte seine Frau »Uckipucki«, »Pudelchen«, »Scheißerchen« oder »Hühnerfüßchen«.

Aber so viele Kosennamen er sich auch ausdachte, Florabella glaubte ihm nicht. Weil sie sich selbst potthässlich fand.

Sie habe Blumenkohlhöhren und Lauchstängelbeine, behauptete sie, dazu einen Kartoffelkopf, eine Erdbeernase und Orangenhaut.

Wenn sie jemandem, der sie noch nie gesehen hatte, am Telefon ihr Aussehen beschrieb, musste derjenige denken, er hätte es mit einer absonderlichen Obst-Gemüse-Figur zu tun.

Sah man sie dann in Wirklichkeit, traute man seinen Augen nicht: Florabella war nämlich die schönste Frau von Costa Banana. Vielleicht sogar von der ganzen Welt.

Der Präsident bedauerte es, dass seine bildschöne Frau sich so hässlich fand. Auch aus diesem Grund dachte er sich dauernd neue Kosenamen für sie aus.

Ihre Gespräche verliefen etwa so:

»Du bist das niedlichste Kaninchenpüpschen, das ich je gesehen habe.«

»Ja ja, das sagst du zu allen deinen Freundinnen.«

»Aber mein Bananenschneckchen, du bist doch die Einzige für mich!«

»Wenn ich das nur glauben könnte.«

»Du bist mein Pudelpüppchen, meine Schnuckelmaus, mein Hupsipupsi!«

»Hör bloß auf! Bestimmt hast du so viele Freundinnen, wie es Kosenamen gibt.«

Das Präsidentenpaar hatte zwei Kinder: Rosa und Fico.

Rosa und Fico waren die einzigen Kinder von Costa Banana, die nicht Pablo hießen.

Der Präsident hätte sie gern beide so genannt (und es war ja auch gesetzlich vorgeschrieben). Aber Florabella widersetzte sich. Sie wollte nicht, dass ihre Kinder den gleichen Namen hatten wie alle anderen Kinder im Land. Und weil der Präsident seinem »Schnurzelfurzelchen« nichts abschlagen konnte, bekam sie ihren Willen.

Fico war der künftige Präsident; er würde später einmal seinem Vater nachfolgen.

Rosa fand das ungerecht. Denn erstens war sie zwei Jahre älter als Fico. Und zweitens wesentlich klüger (ihrer Ansicht nach jedenfalls).

Aber Rosa als Nachfolgerin kam für Präsident Fernando nicht in Frage. Ein Präsident muss ein ganzer Mann sein, fand er: groß und stark und beeindruckend.

**Ein guter Präsident ist ein ganzer Mann.**

Frauen, so dachte Pablo Fernando, konnten keine guten Gesetze machen.

Sie konnten keine brillanten Reden halten.

Sie konnten nicht beeindruckend dreinschauen.

Sie gewannen nie beim Armdrücken.

Sie waren schlecht im Rechnen.

Sie verstanden nichts von Spionage.

Sie verstanden nichts von Raumfahrt.

Und wenn man sie losschickte, einen Panzer zu kaufen, kamen sie garantiert mit einem rosafarbenen an.

Kurzum: Frauen waren völlig ungeeignet, ein Land zu regieren.

Frauen waren zum Küssen da und zu weiter nichts.

Rosa hielt das für Blödsinn. Ihrer Ansicht nach waren Frauen die besseren Präsidenten. Und sie wusste schon genau, was sie tun würde, sollte sie je Präsidentin werden.